

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den Ersten Band

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1791**

L. Fortsetzung des neun und vierzigsten Stücks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10096**

gezogen, und nach Batavia und Holland geschickt. Außer dem Arzneygebrauch, dient es auch vorzüglich wider Insekten bey Kleidern und Naturalien, nur verfliegt es im Freyen gar zu schnell. Wird das Dehl in eine Kapsel getropfelt, und Insekten hineingesetzt, so sterben sie in kurzer Zeit. —

Die Gewohnheit Tabak zu kauen, die man sonst unter den Matrosen antrifft, ist auch in Tyrol, und der Nachbarschaft, herrschend. Im Zillertal, Pinzgau, und Brixenthal werden jährlich wenigstens 400 Centner verkauft. —



## L.

Fortsetzung des neun und vierzigsten  
Stücks.

Daß die Johanniswürmchen leuchten, ist bekannt. Auch hat man längst bemerkt, daß die Weibchen zu der Zeit, wenn sie Eyer legen, vorzüglich leuchten. Doch haben einige Naturforscher auch Eyer ohne Schimmer legen sehen. Manche Eyer haben 40 Tage lang geleuchtet; auch leuchten manche Männchen so gar noch nach dem Tode. Man kann auch den Schimmer durch ein gelindes Reiben wieder erwecken. Daß das



Leuchten blos zur Zeit der Begattung Statt finden soll, widerlegt sich dadurch, daß schon die Puppen einen Schimmer geben. —

Die meisten Krebssteine kommen aus Polen. Ein Pinskiſcher Edelmann brachte einſt 6000 Pfund nach Danzig. Zuweilen wird auch Betrug mit nachgemachten Steinen getrieben. Dieſen entdeckt man dadurch, daß man einen ganzen Krebsſtein in Scheidewaffer wirft, und, ohne das Gefäß zu ſchütteln, ſtehen läßt. Von den wahren Krebsſteinen bleibt ein gallertartiges Häutchen, von Geſtalt des Steins, zurück. —

Im Preußiſchen hat man Graupenmühlen, deren Steine, wie in Holland, in einer Minute 240 Mal herum laufen, und  $4\frac{1}{2}$  Fuß im Durchmeſſer halten ſollen. Drey Gänge verarbeiten jährlich 15000 Scheffel Gerſten. —

Im Jahre 1770 hat man in Preußen 391 Tonnen, 7 Achtel, und im folgenden Jahre 230 Tonnen, 2 Achtel Bernſtein erhalten. Eine Tonne hält drey Berliner Scheffel. —

In Erdbeeren um St. Petersburg will man kleine Eiſentheilchen gefunden haben, welche ungeröſtet vom Magnete angezogen wurden. —

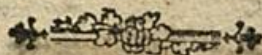
Wenn man Dachziegelu vor dem Brennen mit gepülvertem ungelöſchtem Kalke ganz dünne

dünne bestreuet, so würden sie dadurch eine dauerhafte und wohlfeile Glasur erhalten, die sie wider die Luft sichern könnte. —

In den Pariser Memoires d'Agriculture vom Jahr 1786 wird ein amerikanischer Kessel beschrieben, um darin Kartoffeln, und andere Arten von Gemüse zu kochen. In den Kessel wird ein Haarsieb, oder ein blecherner Durchschlag angehenket; unter demselben ist Wasser, und das Gemüse liegt auf dem Siebe, so, daß es nur in dem Dunste des Wassers gekocht wird, der durch einen Deckel eingeschlossen wird. Aus den Versuchen verspricht man sich gute Wirkung. Der Geschmack soll besser seyn; Artischocken sollen, auf diese Weise gekocht, ihre grüne Farbe ganz behalten, auch wird dadurch der Saft aus den Blättern der Artischocken, und den untern Theilen des Spargels von der Brühe geschieden, die sonst dadurch einen herben Geschmack annimmt. —

Pastinakarwurzeln sollen sehr lange essbar bleiben, wenn man sie gänzlich austrocknet, und hernach wieder kocht. —

Ein Stück wohlgefalzener Butter von etwa 40 Pfund, in eine Tonne gelegt, die voll Mehl ist, soll sich darin ein ganzes Jahr unverändert erhalten. —



Um den bitteren Geschmack zu verhüten, den die Butter im Herbst zuweilen anzunehmen pflegt, muß man den Rahm eine Stunde eher, als gewöhnlich abnehmen. Die Bitterkeit entsteht von dem gar zu stark gewordenen Rahm. —

Verschlemmtes Heu, was man zum Düngerhausen verurtheilen würde, wird durch Anfeuchtung mit Salzwasser dem Viehe angenehm. —

Bleyerne Tintenfässer sollen zwar die Tinte frisch erhalten; aber sie verschlimmern die beste Tinte in kurzer Zeit, so, daß ihre Schrift mit der ganz unleserlich wird; denn die Säure löset mit der Zeit das Bley auf. —

Junge Vögel werden in austrocknenden Sümpfen betäubt, leben aber bey Rückkunft des Wassers wieder auf. —

In Toskana glauben die Landleute, daß das Laub der Taxusbäume frisch keinem Thiere schade; aber verwelket den Eseln ein Gift sey. —

Ein französischer Naturforscher (Marquis du Gouffier) hat einen artigen Versuch mit Hyacinthen gemacht. Er füllte ein langes, walzenförmiges Glas mit Wasser, und setzte im November eine Zwiebel der blauen Art, die man Pasquin nennt, dergestalt auf das Glas, daß der obere Theil, woraus der Blumenstiel kommen

men

men mußte, unter Wasser, hingegen der untere Theil der Zwiebel, woraus die Wurzelfasern kommen mußten, außer Wasser blieb. Nach 3 Wochen trieb die Zwiebel, ohne alle Entwicklung der Wurzelfasern, einen Stiel mit Blättern ins Glas herunter, und innerhalb dem Wasser blüdete die Hyacinthe so gut, wie sonst auf der Erde in freyer Luft, nur waren die Blumen weiß, und hatten kaum einen blauen Schimmer, die Blätter aber hatten ihre gewöhnliche Farbe. —

In Nieder-Languedoc hat man folgende Methode, die Schaffäse lange gut zu erhalten: Man tunkt sie in Salzwasser, läßt sie etwas abtrocknen, und reibt sie alsdann mit Weingeist, worin man einige Tropfen Baumöhl gethan hat, ab. Einige schütten in das Wasser, worin man sie eintunkt, eine Handvoll zerquetschter Nußblätter. —

In England verfertigt man Tücher, die auf jeder Seite anders gefärbt sind. Die Farbe wird mit einer Bürste aufgetragen, nachdem die eine Seite vorher mit einem Rütt belegt worden, damit die Farbe nicht ganz durchdringen könne. —

Bei einem zur Zeit eines heftigen Frostes entstandenen Brande würde es sehr gut seyn, die Sprüzen mit Salzwasser zu füllen, weil



dies nicht gefrieret. Wenig Salz hält aber das Eis nicht ab. —

Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß die Schwalben nur Mücken und Fliegen, aber keine Bienen fräßen. Sie richten wirklich große Verwüstungen unter den Bienen an, und Bienenliebhaber, die diese verdächtigen Vögel zu verschiedenen Jahreszeiten geschossen, haben fast allezeit 5 bis 6 Stück Bienen in ihrem Magen angetroffen. —

Die beste Art, Nurrkeln aus Saamen zu ziehen, bestehet darin, daß man einen Kasten mit guter Blumenerde anfüllt, solchen im December oder Januar beschnehen läßt, alsdann den Saamen auf den Schnee säet, und ihn noch drey Finger hoch mit Schnee bedeckt. Wenn dieser schmilzt, spület das Wasser den Saamen tief genug in die Erde. Ueber den besäeten Kasten muß aber wegen der Sperlinge, die nach dem Saamen sehr begierig sind, ein Netz gezogen werden. Im May gehen die jungen Pflanzen auf, welche im September in andere Kästen verpflanzt werden. — Die Erde zu den Nellen muß mit Sande vermischet, oder doch nur mager seyn. Beym Begießen muß kein Wasser auf das Laub kommen, und im Winter müssen sie fast gar nicht begossen werden. —

Wenn

Wenn man den Schlüssel zu einem Kasten verlohren hat, so ist es doch möglich, einen andern machen zu lassen, wenn gleich der Kasten verschlossen ist, und zwar ohne Aufsperrn, als wodurch er verdorben würde. Es geschieht vermittelst eines Schlüssels mit einem verlohrenen Barte, der mit Wachs ausgegossen ist, worin sich das Fingerichte abdruckt, und wonach sodann ein anderer Schlüssel verfertiget wird. Aber es ist sehr mühsam. —

Den Hederich kann man dadurch vom Acker vertreiben, daß man ihn mit einer, von Schwarzdornen durchflochtenen Egge ausziehen läßt, wenn er eben zum Vorschein gekommen ist. —

Von Nießwurz sterben die Lämmer, wenn sie es im Frühjahre jung genießen; unter dem Heue macht es den Pferden ein heftiges Darmreißen; und der im Heue ausgefallene Saamen tödtet das Federvieh. —

Barometer mit kochendem Quecksilber gefüllt, sind in ihrem Gange am regelmäßigsten, und stehen gemeiniglich am höchsten. Am niedrigsten hält sich der Merkur in kalt gefüllten Röhren, wobey man einen Trichter mit so langem Halse gebraucht hat, daß er fast auf den Boden der Röhre reicht. Röhren von großem Durchmesser bleiben die sichersten. —

In





In leuchtenden Barometern dauert das Licht noch, wenn gleich etwas Luft eingedrungen ist, nur wird es schwächer, und man muß die Röhre öfter bewegen, ehe sie leuchtet. Man könnte also vielleicht hieraus am sichersten schließen, ob sich etwas, viel, oder wenig Luft eingeschlichen hat. —

Essen, Trinken, Wachen und Wärme erweitern den Körper. Bewegung und Gehen hat zuweilen das Dickbein 7 bis 8 Linien, die Wade 5, und das Schlenbein 2 Linien erweitert. Geistige Getränke, als Brantwein, wenn man sie auch in ziemlich warmer Luft nimmt, machen die Weite des Körpers ansehnlich kleiner; eben dies thun auch Salmiak, Chinarinde, und adstringirende Mittel, aber in weit geringerm Maaße. —

Personen, die schwizige Hände haben, und doch saubere Arbeit machen müssen, könnte man den Rath geben, die Hände unter der Arbeit oft mit Eycopodium zu reiben. —

## LI.

Wie die Wachstöcke  
verfertigt  
werden.

Daß Wachstöcke nicht in Formen gegossen werden können, sieht ein jeder von selbst leicht ein. Wer aber doch nie von dieser Arbeit etwas gesehen, oder darüber gelesen hat, dem muß es doch wenigstens auffallend seyn, wie ein so langes Stück durchgehends von einerley Stärke, Gleichheit, und Festigkeit seyn kann, und wenn er nicht gewohnt ist, mit den wilden Gänsen um die Wette zu leben, so muß bey dergleichen, und andern ähnlichen Vorfällen im gemeinen Leben, auch wohl die Frage in ihm entstehen: Wie mag das gemacht werden? — Ich will die Verfahrungsart hiebey ganz kurz beschreiben. Man nimmt so viel Knaule einfaches Baumwollen- oder auch mit Leinen vermischtes Garn, als zu jedem Docht erfordert wird. Zum Docht des stärksten Wachstocks werden höchstens 18 Fäden, und zum dünnsten 3 Fäden genommen. Alle diese Fäden werden vereinigt auf die so genannte Trommel gewunden. Diese Trommel ist im Grunde betrachtet nichts anders, als eine Winde, die die Gestalt einer Trommel, oder  
besser